Aus zwei mach eins : Haus Müller Hallauer in Ponto Valentino von buzzi e buzzi Architekten

Autor(en): **Caviezel, Nott**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 10: **Infrastrukturen = Infrastructures**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Majestätischer Blick nach Süden, ins Bleniotal



Klare, scharfkantige Figur

Bilder: Nicola Roman Walbeck

Aus zwei mach eins

Haus Müller Hallauer in Ponto Valentino von buzzi e buzzi Architekten

Das Dorf Ponto Valentino liegt im Tessiner Blenio-Tal, auf einem terrassierten und kupierten Abhang der teilweise bewaldeten Flanke der Cima di Gorda, etwa 7 km vor Olivone, wo die Strasse zum Lukmanierpass abzweigt. Damit sei schon angedeutet, dass die Landschaft, das «territorio», für das neue Haus eine Schlüsselrolle spielt – in mehrfacher Hinsicht. Territorio versteht sich als Landschaft und Topografie, im übertragenen Sinn aber ebenso als Kulturlandschaft, die über die spezifisch naturräumliche Beschaffenheit hinaus auch die Kraft der einheimischen Lebensart, ihrer geschichtsträchtigen Besiedlung und traditionellen Bauweise verkörpert.

Drei Geschosse

Das Haus erhebt sich über einem ungewöhnlichen Grundriss: Zwei nicht orthogonal angeordnete und sich in einer Ecke knapp durchdringende Quadrate von gut 11 m bzw. knapp 10 m Seitenlänge bilden talwärts einen stumpfen und bergwärts einen spitzen Winkel. Die Architekten entschieden sich zu dieser nicht alltäglichen Anordnung, weil das geforderte Programm in einem einzigen Baukörper ein im Verhältnis zur Umgebung viel zu grosses und dominantes Gebäude ergeben hätte. Die auf dem Grundriss klar ersichtlichen und mehr getrennten als verbundenen Quadrate werden vor Ort aber nicht als solche wahrgenommen. Wo immer der Betrachter steht, sieht er nur ein Haus unter einem Dach, kurzweilig und subtil in die Topografie des Geländes und in die Körnung der Siedlung eingepasst. Es öffnet sich in südlicher Richtung zur majestätischen Landschaft des Tals, während die anschliessenden Fassaden sich im Westen und Norden zum Dorf, im Osten talaufwärts wenden – ein Haus mit Panorama, das dem Verlauf des Tales folgt.

Das Haus gehorcht einer klassischen Dreiteilung mit Sockel, Piano nobile und Dach, in gewissem Sinne aus der historischen Typologie heraus, aber auch als augenscheinliche Reverenz an die Auffassungen des einheimischen Meisters Livio Vacchini. Das dem Haus zugrunde liegende Konzept lebt somit von der Varietät in der Setzung der Baukörper und der strengen Typologie, die sich in einer zurückhaltenden und gradlinigen Materialisierung spiegelt: heller, grau-grünlicher Sichtbeton für die tragenden Strukturen, geschosshohe, polierte Platten aus Andeerer Granit für die differenzierte Verkleidung der Sichtbetonteile im Wohngeschoss, Glas für den Rest der Abwicklung auf dieser Etage und Holz für die Böden und Decken im Innern.

Innere Diagonalen

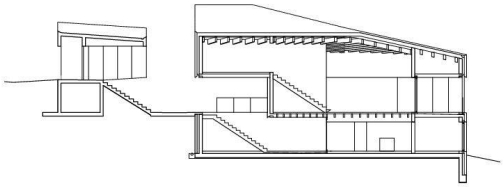
Oberhalb des Hauses an einem Strässchen steht getrennt die Garage, an deren Seite man über eine Treppe auf das Niveau des Wohngeschosses gelangt. Wie ein Pavillon bietet sie den Zugang zum Wohnhaus und erinnert an die Anlagen früherer Herrensitze und Schlösser mit ihren vorgelagerten Torhäusern und Stallungen. Schon an diesem Ort und auf dem Weg hinunter zum Eingang fällt auf, wie sehr das Detail gepflegt ist, die scharfkantigen Konturen der Strenge des Konzeptes entsprechen. Vielleicht ist es eine spürbare Enge des Platzes zwischen dem vorkragenden Garagenrücken und dem Hauseingang, die nach dem Eintritt das Innere gleichsam zum eigentlichen Raumerlebnis steigert: Entgegen der aussen wahrnehmbaren horizontalen Lagerung der drei Geschosse entwickeln sich die Wohnräume im Innern über doppelte Geschosshöhen bis zu den Dachschrägen hinauf. Einheitlich gestaltete Holzbalkendecken klingen an traditionelle Zimmermannsarbeiten an, ihre durchdacht raumübergreifende Geometrie mit rhythmisierendem Takt belebt und beruhigt zugleich und macht sie zum eigentlichen Kabinettstück. Dem einheitlichen Dach, der Homogenität der Holzböden und der Balkendecke ist zusätzlich zu verdanken, dass im Innern nirgends der Eindruck zweier separater Würfel entsteht, sondern aus der Verschränkung der Baukörper heraus sich ein Einraum ausbreitet. Den überaus grosszügigen Raumhöhen entsprechen die weitreichenden Ausblicke ins Freie und spannende diagonale Durchblicke durch das ganze Gebäude. In diesem Geschoss befinden sich die Küche mit Essraum, übereck der 47 m² grosse Wohnraum, Schlaf- und Badezimmer sowie zwei Terrassen.

Dort, wo die beiden Hausquadrate sich treffen, steigt man über eine Treppe hinauf ins Obergeschoss, wo sich zwei Arbeitszimmer auf eine Terrasse öffnen, die trotz einer hohen Mauer, die sie umgibt und vor Einblicken schützt, den Räumen genügend Tageslicht spendet. Im Untergeschoss befinden sich verschiedene Keller, Heizungsraum und Waschküche sowie eine kleinere, separat zugängliche Wohnung für Gäste.

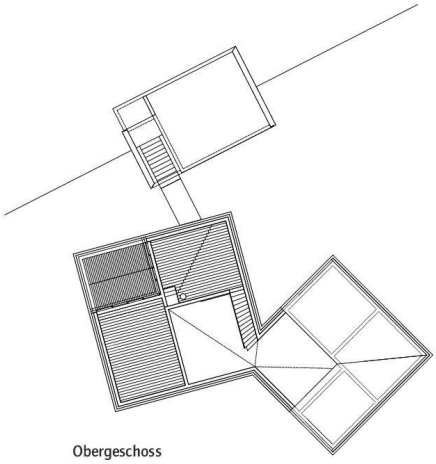
Aus Distanz und aus der Nähe wirkt das Haus in glaubwürdiger Anlehnung an das Bestehende integriert und setzt einen modernen Akzent neuen Lebens mitten in eine Landschaft, die hoffentlich vorschnell auch schon als alpine Brache bezeichnet wurde.

Nott Caviezel

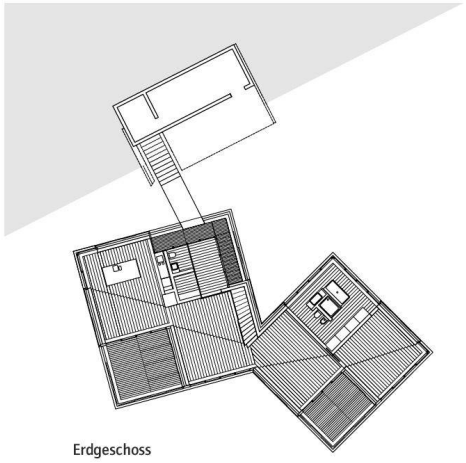
Bauherrschaft: Hans und Michèle Müller Hallauer
Architekten: buzzi e buzzi architetti, Locarno; Mitarbeit: Francesco Buzzi, Britta Buzzi-Huppert, Davide Scardua, Johnny Conte. Künstlerische Beratung (Bauherrschaft): Flavio Paolucci
Projekt und Bauzeit: 2007–2009
Besichtigung: 17. 10. 2009, 14–17 Uhr
www.buzziebuzzi.ch



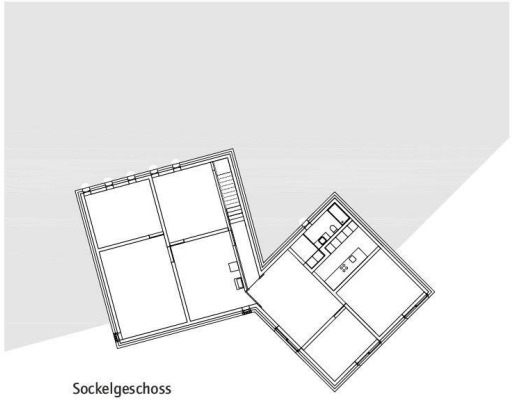




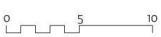
Obergeschoss



Erdgeschoss



Sockelgeschoss









Arbeitszimmer zur Terrasse (Obergeschoss, oben), Holzbalkendecke und Wohnraum im Erdgeschoss (unten)